

DAS EISERNE PFERD, WEN ES ZIEHEN MUSS.

Von einer früheren Reise jedoch, bei der „unsere Spannung sich steigerte, je tiefer wir in die Dunkelheit der Kiefernwälder eindringen“, schließt Kügelgen mit dem sarkastischen Ausklang:

„Es zeigte sich indessen gar nichts, die Erfahrung etwa abgerechnet, daß keine Rose ohne Dornen ist. Der jüngere Volkmann nämlich war nach und nach verstummt und nachdenklich geworden. Dann bekam er einen fatalen magenverderblichen Ausdruck, legte den Kopf in den Schoß der Mutter, und das übrige wird man sich denken. Es war entsetzlich! Das Schaukeln des Wagens hatte seine Kraft gebrochen, das Übel steckte an, man mußte halten, und der stumme Wald vernahm das Angstgestöhn der Menschenkinder. So war die kleine Reise ein rechtes Lebensbild, mit Übermut begonnen und mit Angst beendet, aber der Himmel folgte.“

Auf diese Weise aber erhalten Karl Mayers Anfangsverse von der „Reisemanier“ für uns heute eine gar humorvolle Doppelbedeutung, wenn er singt:

„Schwager, fahr' nun zu!
Schwager, halt!“ — Im Nu
'Ta's der Gute, wenn wir riefen,“

während er sie in Wirklichkeit als Feind des „eisernen Pferdes“ dessen „neuer“ Reisemanier gegenüberhalten will:

„Rufet jetzt Lokomotiven!
Es reist ein jeder wie ein Block,
Auf Eisenbahnen rastlos fortgerissen.
Vom alten Wandern mag sogar nichts wissen
Der Handwerksbursche letzter Schock.“

Kein Wunder, wenn dann auch V. v. Scheffel seinen „Letzten Postillon“ als Geist durch die Luft kutschieren und über das Vordringen des eisernen Pfades klagen läßt:

„O Zeit des Paßgangs und des Trabs,
Des Trinkgelds und des Trunks,
Des Poststalls und des Wanderstabs,
Des idealen Schwungs!
Jetzt geht die Welt aus Rand und Band,
Die Besten ziehn davon,
Und mit dem letzten Hausknecht schwand
Der letzte Postillon!“

Und doch!

Welch' ungeheurer Fortschritt dem „Schwager Postillon“ gegenüber die erste Eisenbahn, die in ihren Uranfängen auch nichts anderes darstellt als eine auf Schienen laufende und von Pferden gezogene Postkutsche. So hat sie von dieser nicht nur alle Schwächen und Leiden, sondern auch die Poesie, und wie die Zeichnung von Josef Danilowatz, Wien (Bild 2), so unfreiwillig bekennt, für unsere heutigen Begriffe auch den Humor übernommen. Und dieser war, gepaart mit Geduld, damals gewiß sehr notwendig, um über die noch zahlreichen Mängel hinwegzukommen: war doch das „dreimalige Entgleisen“ der „Lady Hilda“, die dann nach Aufnahme ihrer Fahrgäste von den übrigen Pferde-Eisenbahnkutschen zurückgelassen wurde, die Ursache, weshalb die „Eröffnungszüge“ der Whitby & Pickering Railway verspätet in Pickering eintrafen. Doch daß man dessenungeachtet die zukünftige Bedeutung des eisernen Pfades gleichsam in seiner ganzen Tragweite schon damals voraussah und sich durch nichts in der großen Freude über den errungenen Fortschritt irre machen ließ, läßt ein Bericht eines Augenzeugen von der Eröffnung dieser Pferde-Eisenbahn so lebhaft nachempfinden:

„About nine in the morning the church bells of Pickering began to announce the opening of the new railroad, and people began to draw near to the place where the carriages had to pass. Five bands of music were stationed in proper places for the best effect. About